Die Geschichte der Dreizehn

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kinema**

Band (Jahr): **8 (1918)**

Heft 29

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-719329

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 29. VIII. Jahrgang. Zürich, den 20. Juli 1918.

Kinema

Statutarisch anerkanntes obligatorisches Organ des „Schweizerischen Lichtspieltheater-Verbandes" (S. L. V.)
Organe reconnu obligatoire de „l'Association Cinématographique Suisse"

Abonnements:
Schweiz - Suisse 1 Jahr Fr. 30.—
Ausland - Etranger
1 Jahr - Un an - fcs. 35.—
Insertionspreis:
Die viergesp. Petitzeile 75 Rp.

Eigentum & Verlag der Zeitungsgesellschaft A.-G.
Annoncen- & Abonnements-Verwaltung: „ESCO" A.-G., Publizitäts-, Verlags- & Handelsgesellschaft, Zürich I
Redaktion und Administration: Gerberg. 8. Telef. „Selnau" 5280
Zahlungen für Inserate und Abonnements
nur auf Postcheck- und Giro-Konto Zürich: VIII No. 4069
Erscheint jeden Samstag ▫ Parait le samedi

Redaktion:
P. E. Eckel, Zürich, E. Schäfer, Zürich, Dr. O. Schneider, Zürich
Verantwortl. Chefredakteure:
Direktor E. Schäfer und Rechtsanwalt Dr. O. Schneider, beide in Zürich I.

Die Geschichte der Dreizehn.

P.E.E. Im Speck'schen Etablissement sahen wir vergangene Woche einen wunderbaren Cines-Film, über den einige Worte zu verlieren es sich wohl lohnt. In der Hauptrolle treffen wir die sympatische italienische Schönheit Lydia Borelli, die wir neben der Berlinerin Menichelli im Film immer gerne sehen. Das prächtig gewachsene Weib ist auch wie eigens dazu geschaffen, die schöne Gräfin Langeois zu verkörpern und sehen wir sie als Märtyrerin der Liebe in den elegantesten Salons, in entzückenden Parkanlagen, im Carneval, im Kloster, bis sie dann — vom glühenden Liebhaber, den sie einst in leichtsinnigem Gegaukel glaubte abweisen zu müssen — endlich ihrem unglücklichen Schicksal entrissen wird. Wie es bei einem Cine-Film nicht anders zu erwarten ist, begegnen wir den luxuriösesten Intérieurs und den herrlichsten Außenaufnahmen. Auch wer schöne Toiletten sehen will, kommt hier zu seinem Recht.

Der Film könnte auch heißen „Die Geschichte einer Liebe", denn Honoré de Balsac, nach welchem das Manuscript verarbeitet wurde, führt uns in alle mysteriösen Labyrinthe des Liebesempfindens, das in der Klosterszene seinen Höhepunkt findet, das Gräfin Langnois nach langer Trennung am Klostergitter, das die Welt, in der sie einst eine große Rolle spielte, von ihr hartherzig trennt, aus Unglück, vor Sehnsucht und aus Herzenspein, zusammenbricht.

Wir lassen eine kurze Beschreibung dieses prächtigen Films folgen, der in allen Theatern gewiß denselben Erfolg verzeichnen wird, wie im Speck'schen Etablissement.

Ein Dichter, ein Bildhauer, ein Philosoph, ein Astronom, ein Maler und ein Musiker, und noch sieben andere Kunstfreunde, die ermüdet waren von den weltlichen Genüssen, vereinbaren, die ehemaligen Beziehungen wieder anzuknüpfen und das Leben zu genießen und zu leben dem Reichtum, der Kühnheit und der Jugend.

Einer für Alle und Alle für Einen lautet ihre Devise, und festigte ihr Freundschaftsband, um vereint bei all ihren exzentrischen, fanatischen Vergnügungen Befriedigung zu finden.

Die Liebe . . . . Die Liebe aller wurde ausgeschlossen und mit Handschlag wurde diese Vereinbarung besiegelt.

In einem einsamen Lokal versammeln sich die getreuen Dreizehn und lebten hier wieder auf, wie in ihrer alten Zeit. Sodann schmuggelten sie sich als Gäste des Hofes von Perikles in die Gärten von Arkadien ein und verlebten dort wieder eine Zeit wie in vergangenen Tagen.

Jedoch einer von ihnen brach sein Versprechen . . . , er liebte. Dies wurde den Dreizehn verraten durch eine annonyme Anzeige, die jedoch den Namen des Schuldigen nicht angab. Sie lautete einfach: Einer der Dreizehn schwärmt für die schöne Gräfin Langnois.

Montreveaux war der einzige unter den Dreizehn, welcher die Liebe nicht kannte, obgleich er selbst der Liebling der Frauen war. Ihn erwählte man, um den Schuldigen ausfindig zu machen. Montreveaux nahm den Vorschlag an, jedoch bemerkte niemand, was in dem Augenblick in seinem Innern vorging. Niemand hatte ihn beobachtet, als die Wahl auf ihn fiel. Der Schuldige war

er selbst, und um das ihm entgegengebrachte Vertrauen nicht zu mißbrauchen, erklärte er sich seinen Freunden. Diese jedoch zweifelten an der Wahrheit seiner Worte und bestimmten, ihn prüfen zu wollen.

Gelegentlich eines Maskenballes arrangierten sie eine romantische Entführung der Gräfin, und ersinnen grausame Rache und schreckliche Rache, um sich Genugtuung zu verschaffen. Montreveaux wurde somit auf die Probe gestellt. Die entführte Gräfin wurde in einem elegant ausgestatteten, unterirdischen Gewölbe vor die Dreizehn gebracht, um für ihre Schuld gestraft zu werden.

Hier sollte sie gebrandmarkt werden. Der Anblick des glühenden Eisenkreuzes machte Montreveaux's Herz erstarren. Angesichts dieser Grausamkeiten verlor er seine Beherrschung und indem er der Gräfin zu Hülfe lief, sie zu beschützen und zu befreien, hatte er sich verraten.

Nachdem die Gräfin ihre Freiheit wieder hatte, war es ihr sehnlichster Wunsch, ihren Retter wiederzusehen, doch dieser hatte an diesem Abend den heiligen Schwur abgelegt, ihr nicht wieder zu begegnen.

Die an der Gräfin begangene List hatte seinen Stolz verletzt und als die Gräfin erfuhr, daß ihr Erretter Monteveaux hieße, glaubte sie, ihn hassen zu müssen. Dies war jedoch ein Frauenhaß . . . . der Liebe . . Und dieser Liebe beraubt, getrennt von dem Ideal ihrer Träume, faßte sie den festen Entschluß, sich in ein Kloster zurück zuziehen.

Und der Klub der Dreizehn hatte zwei Unglückliche zu verzeichnen.

Aber die Gewissensbisse führten sie zu humaneren Gefühlen zurück, und sie suchten den Fehler, den sie ihrem Leichtsinn zuzuschreiben hatten, wieder gut zu machen.

Die Gräfin war verschwunden, und trotzdem ein alter Freund ihnen in ihren Auffindungen behülflich war, konnte sie lange Zeit in ganz Europa nicht aufgespürt werden.

Eines Tages endlich, anläßlich einer Frühmesse in Spanien, konnte das Versteck der Gesuchten entdeckt werden. Ihre Engelsstimme zum Himmel erhebend, wurde sie gefunden.

Montreveaux ward schnell unterrichtet und eine romantische Entführung segnete diesmal heilige Liebe.

Und als die Zwölf dem Dreizehnten, der auf einem mit Blumen geschmückten Schiffe wartete, den Körper der Gräfin brachten, war dies nur ein Körper, den sie trugen. .

Das Herz, immer liebend, war nicht unterstützt von der Freude des Wiedersehens und des Geliebtwerdens.

Allgemeine Rundschau ▪ Echos.

Björn Björnson über Filmkunst.

Eine norwegische Filmzeitung hat ein Interview mit Björn Björnson über dessen Ansichten hinsichtlich des Films gehabt. Es ist nicht wahr, wenn man behauptet, daß der Film roh mache, erklärte Björnson dem Ausfrager. Der Film kann ja gar nicht die oftmals krassen Ausdrucksmittel der Schauspielkunst anwenden. Letztere wirkt doch auf Auge und Ohr, der Film aber nur auf das Auge Um so mehr muß er alles andere als Spektakel und krasse Mache sein, falls er wirklich Kunst sein will. Ich habe selbst gefilmt. Leider, hätte ich fast gesagt. Es hat mir nicht gefallen, der Film liegt mir nicht. Die Technik ist je himmelweit von der Schauspielkunst entfernt. Die Inszenierung machte mir mehr Freude, aber auch dabei hatte ich nicht den Eindruck, daß ich Besonderes leistete. Im Laufe der Unterredung erwähnte Björnson, daß er einem verstorbenen Freund versprochen habe, sich für eine Erfindung einzusetzen, die dieser gemacht hatte, und die — es handelt sich um einen Film mit natürlichen Farben — schon gute Erfolge erzielt haben soll. Auf die Frage, ob er glaube, der Film könne noch beliebter werden, als er es jetzt schon sei, antwortete Björnson: „Kann das Kino eigentlich noch mehr Beliebtheit gewinnen, als es bereits hat? Die sind ja rein verrückt nach Films! Als ich kürzlich in Deutschland war, kam ich auch in ein kleines Dorf von nicht mehr als 20 Häusern. Und wollen Sie mir glauben, daß ich dort zwei Kinos bemerkte! Ich bin sicher, daß wir auch im Himmel, wenn wir dahin kommen, Films zu sehen bekommen werden.“ „Sie glauben also, daß der Film Entwicklungsmöglichkeiten hat?“ „Ja, was das Farbenproblem betrifft, das mein Freund zu lösen versucht hat. Vor dem sprechenden Film aber bewahre uns der Himmel! Der Film darf nicht daran denken, das Theater ersetzen zu wollen: ist er doch eine ganz andere Art von Kunst. Das fühlte ich am besten als ich selbst filmte. Die Hauptsache ist aber, daß es große Filmkünstler gibt und geben wird. Daß freilich die Filmgesellschaften so häufig auf den schlechten Geschmack des Publikums spekulieren, muß anders werden. Wenn das Kino seinen Platz als Kunstkategorie wahren will, darf es nicht den ohnehin schon falschen Geschmack noch mehr verflachen. Hingegen würde es sich sicherlich lohnen, Vertrauen zu den bessern Eigenschaften des Publikums zu haben. Und vor allen Dingen dürfte man nicht diese liebeskranken Familienzeitungsfilms aufführen, die man so oft sieht.“ — „Vielleicht lieber die Schauspiele Ihres Vaters?“ — „Sind Sie denn ganz toll! Films müssen natürlich stets nur für das Kino geschrieben werden, sonst würde es ja etwa dasselbe sein, wie wenn man sich Gesang ansehen wollte. Freilich habe ich gehört, daß auch Ibsen verfilmt worden ist, aber dies ist ja nun einmal eine Zeit der Ueberraschungen.“

Neugründung in Skandinavien.

„Svenska Dagbladet“ zufolge soll eine große Filmgesellschaft unter dem Namen „Interskandinav“ mit teilweise schwedischen Kräften gebildet werden. Als Fachmann und Hauptregisseur ist Urban Gad in Aussicht genommen. Ateliers sollen sowohl in Kopenhagen wie in Stockholm und Christiania gebaut werden. Eine zweite